

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 1

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT



Ernst Schürch

ZEITNOT UND ZEITGEWINN

Was Truman und MacArthur im Verlauf des koreanischen Krieges den Enttäuschten zum Trost gesagt haben, daß die Zeit gegen die Angreifer arbeite, da die Verteidiger immer stärker werden, nimmt nun greifbare Gestalt an — wiewohl die Zeit ein paar Monate lang nicht weniger für die Nordkoreaner gearbeitet hat. Die Zeit — und wer sonst noch? Ein Völklein von kaum zwei Millionen, das 15 Divisionen ins Feld stellt ...

Aber es ist soweit, daß die UNO-Truppen, wie es ihr Führer in drastischer Bildhaftigkeit öffentlich erklärt hat, nun den « Ast absägen », auf den sich die Nordkoreaner zu weit hinausgelassen haben. Es war dazu auch höchste Zeit, und Zeitnot hat den Amerikanern die « Säge » in die Hand gedrückt. Denn ein Winterfeldzug mußte, wenn immer möglich, vermieden werden.

Die Abwehrrüstung des Westens gegen die drohende militärische Übermacht des Ostblocks ist auch ein notvoller Wettlauf mit der Zeit, ein Lauf in Fesseln sogar. Denn während die Rote Armee mit ihren Hilfsvölkern fraglos und geräuschlos einem zentralen Kommando gehorcht, ist man im Westen noch bei ferne nicht so weit. Ohne Deutschland geht es nicht, selbst mit dem von den Westmächten besetzten Deutschland hat die strategische Verteidigung zuwenig Tiefe.

Amerika drängt auf eine gemeinsame Westarmee unter einheitlichem Kommando, mit Einschluß deutscher Divisionen, wie es selbstverständlich ist, wenn man nichts als einen wirksamen Waffenschutz von Resteuropa im Auge hat. Aber Frankreich blickt mit einem Auge rückwärts und will nichts von Neubewaffnung der Deutschen wissen. Als ob die Gefahr, die von Osten droht, nicht dringen-

der wäre als alles, was deutsche Soldaten im Rahmen einer Westarmee Frankreich antun könnten. Aber Schumann muß mit der Stimmung rechnen, und so stellt sich in einem wichtigen Punkt die Frage, ob Frankreich regiert werde, geführt werde oder steuerlos dahintreibe.

Jedenfalls ist die Wurstigkeit, mit der man sich stellt, als ob die Errichtung einer Westarmee und überhaupt eine ernsthafte Anstrengung Europas nicht pressiere, schon dazu angetan, um diejenigen, die sofort Ernst mit der Wehrbereitschaft machen wollen, die Wände hinauf zu jagen. Es kommt noch dazu, daß Amerika von denen, um deren Schutz es sich bemüht, recht viel weise Lehren, Vorwürfe und Kritik einzustecken bekommen hat.

Nun haben aber die Amerikaner auch ihren Stolz und ihr Temperament. Und sie haben eine politische Opposition, die jede Enttäuschung in Europa dazu benützen möchte, um die Außenpolitik herumzuwerfen. Daß General Marshall an die Stelle des zu wenig ernsthaften Johnson getreten ist, bedeutet für Europa ein gutes Vorzeichen. Marshall ist der Mann, der Europa vor Asien stellt. Aber man sollte ihm diese Politik auch nicht von Europa aus verleiden.

Die jetzt glaubhafter gewordene Aussicht auf einen militärischen Sieg in Korea macht die Lage des europäischen Westens kaum weniger bedrohlich. Zudem weiß noch niemand, wie sich das politische Problem im Fernen Osten gestaltet, und ob nicht England in Malaia, Frankreich in Indochina und vielleicht Amerika auf den Philippinen stärker beansprucht werden. Darum sollte man in Europa wirklich keine Zeit verlieren!